

Micha 4, 1-5.7b

(Drittletzter Sonntag nach Trinitatis 2024 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

In den letzten Tagen, so beginnt unser Predigttext. Und darum geht es heute: um die letzten Tage. *„In den letzten Tagen wird der Berg, darauf des HErrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HErrn gehen und zum Hause des GOTTes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln!“* (V. 1f) Micha prophezeit Wunderbares: Es wird Bewegung geben. Die Völker (gemeint sind die Heidenvölker) werden herzulaufen. Aus allen Enden der Welt werden *„in den letzten Tagen“*, in den Tagen zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen CHristi, in den Tagen zwischen der Geburt und der Wiederkunft CHristi, in Tagen der neutestamentlichen Zeit also, da werden Menschen zum Berg Zion ziehen. Der Berg Zion ist im eigentlichen Sinn der Tempelberg Jerusalems. In einem weiteren Sinn bezeichnet dieser Berg das Reich GOTTes, bzw. die Kirche JESu CHristi. Um letzteren Berg geht es in unserm Text.

Die angekündigte Bewegung findet längst statt. Aus allen Völkern und Sprachen zogen und ziehen Menschen zum neutestamentlichen Berg Zion und nehmen CHristus als den HErrn ihres Leben an. Das Christentum, so sagen die Statistiken, wächst, ...außerhalb Europas. Während in Europa der christliche Glaube rasant abnimmt, wächst er in der Südhalbkugel noch rasanter. Während man in Europa zu den Hügeln der vergänglichen Welt zieht, begeben sich viele Menschen anderer Erdregionen zum Berg Zion, zum Reich GOTTes.

Als ich früher in Natal Sonntagmorgens die 120 Kilometer von Vryheid nach Newcastle durch das weite Buschfeld fuhr, sah ich immer Zulus, die zu Fuß unterwegs waren, um irgendwo im Buschfeld einem Gottesdienst beizuwohnen. Man erkannte sie an der Gottesdiensttracht der Frauen. Sie zogen frühmorgens zum Gottesdienst, um das Wort GOTTes zu hören. Der Anblick dieser Menschen ließ mich oft an unsern Michatext (und den Paralleltext bei Jesaja) denken.

Wir Europäer haben leider weithin den Gang zum Berg Zion, zu GOTT und zum Gotteshaus verlernt. Wir fühlen uns mehrheitlich zu so vielem hingezogen, aber

nicht zu GOTT und GOTTes Wort, nicht zur Kirche und zum Gottesdienst. Für GOTT hat der Durchschnittseuropäer höchstens irgendwo im Hintergrund ein Plätzchen übrig. Nur wenn es brenzlich wird und es einem plötzlich dreckig geht, holt man GOTT aus diesem Hintergrundplätzchen hervor. Dann soll Er zeigen, was Er kann. Dann heißt es plötzlich: „*Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?*“ (Joh. 6, 30) So fragten einst die Pharisäer.

Diese Frage zeugt allerdings von der geistlichen Oberflächlichkeit der Fragesteller. Diese wollten nämlich mit den Augen, statt mit dem Herzen glauben. „*Was zeigst du uns? Was tust du für ein Zeichen?*“ Als ob der Glaube eine Sache des Auges wäre! Christlicher Glaube hat nichts mit den Augen zu tun, sonst könnte man Glaubenskrisen mit Augensalbe behandeln. Der Glaube hat seinen Sitz im Herzen, im Personenkern, nicht auf der Netzhaut. „*Der Glaube – so heißt es im Hebräerbrief – ist eine feste/gewisse Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.*“ (Hebr. 11, 1) Das Fundament des Glaubens ist kein Augenschmaus oder Schauspiel. Wir glauben, was wir nicht sehen. „*Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig*“ schreibt Paulus. (2. Kor. 4, 18) – Derselbe Paulus erinnert uns *auch* daran, *woher* der christliche Glaube kommt: Er kommt nicht aus dem Gesehenen, sondern aus dem Gehörten, aus der Predigt, aus dem Wort. „*Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Wort GOTTes.*“ (Röm. 10, 17)

GOTTes Wort ist eine Kraft, die nach Innen dringt, die Herz und Seele trifft, die den Personenkern bewegt, verändert und erneuert, die Menschen in Bewegung bringt, hin zum Berg Zion, zur Kirche JESu CHRISTI, ja zu CHRISTUS selber. Es ist eine Kraft, die so manch geistlich-gleichgültiges oder gar rebellisches Herz für GOTT gewinnen konnte. Aus dem Christenhasser Saulus machte es den großen Heidenapostel Paulus. Aus dem verzagten Mönch Martin Luther, der heute vor 451 geboren wurde, machte es den zuversichtlichen Reformator, der sein Leben für die Sache GOTTes eingesetzt hat. *Auch in unsern* von Natur zweifelnden Herzen ist dank der Überzeugungskraft des Wortes GOTTes der Glaube entstanden. Christlicher Glaube, Gottvertrauen entsteht und besteht immer dort, wo das Wort GOTTes vollmächtig den Menschenkern trifft und erneuert.

Vertrauen ist nicht auf Äußerlichkeiten gebaut, sondern auf innere Werte wie

Ehrlichkeit, Liebe, Treue, Hilfsbereitschaft, alles Werte, die bei GOTT in ihrer reinsten Vollkommenheit vorzufinden sind. *Marlene Dietrich* soll einmal gesagt haben: „Die Freunde, die man um vier Uhr morgens anrufen kann, die zählen.“ Die sind vertrauenswürdig. Nun, GOTT kann man *immer* anrufen. ER sagt: „*Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten, so sollst du mich preisen.*“ (Ps. 50, 15) GOTT hat immer Zeit für uns. ER, der am Karfreitag in der Person Seines Sohnes Zeit für uns und unsere Erlösung hatte und in der hl. Taufe einen ewigen Bund mit uns geschlossen hat, hält unzertrennlich Seine segnende, beschirmende Hand über uns. Ihm können wir vertrauen. ER ist immer gegenwärtig. Im Kirchenlied spricht ER: „denn ich bin dein und du bist mein, und wo ich bleib, da sollst du sein, uns soll der Feind nicht scheiden.“

Nur, wie sollen die heutigen Europäer glauben und zum Berg Zion ziehen, wenn sie nichts hören, wenn ihnen GOTTes Wort nicht gepredigt wird? „*Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? wie sollen sie aber hören ohne Prediger?*“ (Röm. 10, 14) Dass man in Europa, dem Kontinent der vielen Kirchen und Kathedralen, auf dem Jahrhunderte lang große Zeugen Christi segensreich gewirkt haben und den Kontinent durch die Verkündung des Evangeliums nicht nur geistlich, sondern auch kulturell tief geprägt haben, immer weniger an den Dreieinigen GOTT glaubt, hat damit zu tun, dass heutzutage von einer Fülle von Talarträgern nicht mehr GOTTes Wort, sondern Weltliches gepredigt wird. Statt auf den Kanzeln das Licht des Evangeliums leuchten zu lassen, lässt man die Funzeln des vergänglichen Zeitgeists lodern. Weltlich ist es beispielsweise, wenn man wie der marxistische Philosoph Ernst Bloch die Schwerter und Pflugscharen unsers Textes politisch, irdisch-pazifistisch deutet. Bloch sah in unserm Text das „*Urmodell der pazifistischen Internationale.*“ In diesem Sinne wird heutzutage das prophetische Wort Michas außer- und innerkirchlich meist ausgelegt, von den Medien sowieso.

Micha war kein Pazifist, jedenfalls nicht im politischen Sinne. Und er war sicherlich auch kein Illusionist. Mit seiner Lebenserfahrung wusste er: Wären alle Schwerter der Welt plötzlich in Pflugscharen verwandelt, dann würden sich verfeindete Menschen und Mächte mit ebendiesen Pflugscharen die Köpfe einschlagen.

Der Friede, den Micha predigt, ist anderer Natur als ein irdisch-politischer. Er

meint den endzeitlichen Frieden, den Frieden des verheißenen und mittlerweile längst gekommenen Friedefürsten JESUS CHRISTUS, der da spricht: „*Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.*“ (Joh. 14, 27) Wir Kinder GOTTES haben dank des Versöhnungswerkes CHRISTI Frieden mit GOTT und darum leben wir auch im inneren Frieden und im gelebten gegenseitigen Frieden. Es heißt in unserm Text: *“Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen...”* (V. 1-3a) Die hier genannte Endzeit ist die alttestamentliche Bezeichnung der “Erfüllungszeit”, die Zeit, in der die großen Verheißungen des Alten Testaments in Erfüllung gehen. In *dieser* Zeit, die zu Bethlehem begann und sich bis zum großen Tag der Wiederkunft des HERRN JESUS ausdehnt, werden die Heiden aus der Finsternis heraus zum Berg Zion, der Kirche JESU CHRISTI, herzulaufen, ja geradezu herzufließen, wie Micha eigentlich schreibt. *„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sichel machen“*. Sie werden ihre Zungen zu heilsamen Zungen machen, um durch die Pflugschar des Wortes GOTTES irdisch gesinnte Menschen zu bearbeiten und sie mit der Sichel des Evangeliums bekehrend einzusammeln zum Volk der Erlösten.¹ Die Gläubigen werden den Mitmenschen ermahnend GOTTES Gesetz und einladend GOTTES Evangelium bezeugen. Sie werden sie auf ihrer Sündhaftigkeit hinweisen und ihnen in JESUS CHRISTUS den Erlöser von Sünde, Tod und teufel verheißen. Das Gesetz klagt an und erschreckt. Das Evangelium hingegen verkündigt GOTTES Gnade und erweckt den rettenden Glaubens. Darum werden sie als Kinder GOTTES und Jünger des Friedefürsten JESUS CHRISTUS im Frieden miteinander leben. ER versöhnte uns Sünder mit dem himmlischen VATER. Dank des reinen Blutes JESU CHRISTI sind wir im Reinen mit dem himmlischen VATER. Nichts kann uns mehr vor GOTT erfolgreich anklagen oder verdammen. Wir sind frei. Als GOTTES Kinder genießen wir das ewige Leben. Die Nacht des Todes ist vorbei. Dank CHRISTI Sieg über den Tod gilt: *“Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben (ist) wiederbracht.”* (ELKG² 451, 1) In CHRISTUS ist alles neu geworden. Das Licht hat die Finsternis, das Leben den Tod verdrängt.

Viele Heiden sehen das Licht des Evangeliums, das vom Berge Zion aus strahlt. Sie sehen das Licht des Evangeliums, das den Erlöser offenbart. Und so kommen

¹ Vgl. Luther: W² IV, 333.52

sie in der Endzeit in Scharen herzu, um dieses ewigen Lebenslichtes teilhaftig zu sein. Das Licht bringt sie in Bewegung. So bewahrheitet sich, was Micha prophezeite: *“Viele Völker (Heidenvölker) werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hause des GOTTes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln!”* (V. 3a)

Ja sie kamen, die Heiden, beginnend mit den Weisen aus dem Morgenland; befolgt von den vielen Heiden, die durch das Wirken der Apostel, vornehmlich des Apostels Paulus, im westlichen Asien und Europa zu Christus fanden. *Ein* europäisches Volk *nach dem anderen* wurde durch das verkündigte Licht des Evangeliums auf CHristus aufmerksam und verneigte sich gläubig vor Ihm, nicht zuletzt die Germanen, darunter unsere Vorfahren, die Alemannen zwischen Lech und den Vogesen, die von irischen Mönchen wie Columban, Gallus und Fridolin evangelisiert wurden. Gallus und Columban wirkten hier im Bodenseeraum, Columban zeitweise auch im Elsaß. Die bekehrten Alemannen knieten vor ihrem HEiland JESus CHristus nieder. Sie waren dermaßen dankbar für den Heil bringenden Dienst der irischen Mönche, dass sie Ortschaften nach ihnen nannten. Nach Gallus wurde St. Gallen genannt, nach Columban Colmar im Elsaß. Und viele Fridolinkirchen zieren den alemanischen Raum von Mühlhausen i.E. bis Säckingern an der Schweizer Grenze.

Das haben die neubekehrten Heidenchristen, und wir mit ihnen, begriffen: da, auf dem Berge Zion, in der Kirche JESu CHristi, die als eine göttlich-feste Burg *“fest steht”* (V. 1) und ewig ist, die selbst die *“Pforten der Hölle nicht überwältigen”* werden (Matth. 16, 18), da scheint das Licht des Evangeliums und des Lebens. Diesem Licht gilt es, sich lebenslänglich wie eine Pflanze/Blume zuzuwenden. Ja:

Laß dich erleuchten, meine Seele,
Versäume nicht den Gnadenschein!
Der Glanz «auf dieser Zionshöhe» (MH)
Streckt sich in alle Welt hinein,
Er treibet weg der Hölle Macht,
Der Sünden und des Kreuzes Nacht. (ELKG² 353, 2)

Ohne dieses Licht kann kein Glaube bestehen. Ähnlich wie eine Pflanze oder eine Blume ohne Licht versiecht, so versiecht auch der Glaube ohne das Licht des

Evangeliums. Ohne dieses Licht würden wir wieder zurück in den natürlichen, ursprünglichen Zustand des geistlichen Todes und der Gottesferne fallen. Ohne das Licht des Wortes GOTTes ist der Christ auf kurz oder lang der Finsternis des Unglaubens preisgegeben. Wo aber dieses Licht scheint, da ist Leben, ewiges Leben. Da wird geglaubt und darum auch ewig gelebt. Da ist GOTTes ewiges Volk. Da gilt das Wort des Apostels Petrus: *“Ihr seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst »nicht ein Volk« wart, nun aber »GOTTes Volk« seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid.”* (1.

Petr. 2, 9f)

Mögen andere den Göttern dieser Welt folgen, wir folgen JESu nach. Mit Micha sagen wir: *“Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des HERRn, unseres GOTTes, immer und ewiglich!”* (V. 5) Amen

Pfr. Marc Haessig